

Honky Tonk im Doppelpack – John Arthur Martinez und Danni Leigh im Four Corners

Untermeitingen, 3. Juni 2007

Die wahre Wirkung eines Konzertes ist in schriftlicher Form oft schwer wiederzugeben. Immer wieder hatte man bei Künstlern im Four Corners gedacht, nun den höchsten Grad erlebbaren Genusses erreicht zu haben. Und immer wieder revidierte man diese Meinung, weil einen ein anderer Musiker auf seine ganz eigene Weise lehrte, dass es ein Besser nicht gibt, sehr wohl aber ein Anders. Eine neue Art der Aufnahme und Hergabe von Klang als Wohlgefühl. Der Auftritt von John Arthur Martinez und Danni Leigh ist auf jeden Fall in diese Kategorie einzuordnen.

Hört man sich die aktuellen Alben der beiden an, kommt einem Martinez' Rodeo Night gegenüber Leighs Masquerade Of A Fool weitaus ruhiger und softer vor. Die Show jedoch, die er live mit seiner Band vorlegte, war derart spannungsreich und voller Energie, dass man sich während der blitzschnellen Umbaupause fragte, ob Danni Leigh hier ein nahtloses Anknüpfen möglich sei. Es war möglich. Und auch hier wiederum nicht besser, einfach anders. Einfach unübertrefflich schön. Ebenso verschieden wie gleich.

John Arthur Martinez wuchs als Kind mexikanischer Eltern zweisprachig auf. Diese Gabe verfestigte er in seiner Musik, die er auch während seiner Arbeit als Tennislehrer in Texas nicht aus den Augen verlor. Irgendwann kam er zu dem Punkt, an dem er nichts anderes mehr wollte, als mit Band durchs Land zu ziehen. Privater Ruhepol war und ist für ihn dabei seine Frau Yvonna und die vier Kinder, die sie mit in die Ehe brachte. Ich fragte John, ob sein väterlicher Einfluss sich musikalisch bei ihnen niederschlug und er antwortete, dass alle vier Instrumente erlernt haben, Fiddle, Gitarre, und seine 21-jährige Tochter sich auch für Tex Mex Music interessiert. Natürlich wäre er wie alle Väter wahnsinnig stolz, wenn sie diesen Weg weiter gehen würde.

Er selbst hat seinen gefunden und kontinuierlich verfolgt. Die spanische Würze verleiht seinen Songs eine exotische Besonderheit, eine authentische Botschaft. Selbst, wenn er *La Bamba* singt, das man nun nicht unbedingt im Country-Repertoire suchen würde, spürt man die gewaltige Wirkung seiner bikulturellen Herkunft. Die spanische Sprache lässt er auch in bekannte Songs, wie *If You Say Nothing At All* von Paul Overstreet oder – wundervoll! - in *Amarillo By Morning* einfließen. Gefühlvoller habe ich dieses Lied nie gehört! Mein persönlicher Lieblingssong des aktuellen Albums, *What Good Is I Love You (If It Ain't Never Been Said)*, kam live noch etwas beschwingter, aber nicht weniger gehaltvoll.

Wenn Country-Bands in Deutschland ein Akkordeon einbeziehen, ist dies schon als kleine Sensation zu werten. In unserer Region zumindest hört man es leider viel zu selten, wenn nicht Thomas Schönheiter dieses Instrument bei Amarillo oder Daniel T. Coates Band einbaut. An jenem Abend im Four Corners zogen die Klänge als angenehmer Weichmacher durchweg mit und beherrschte den Sound gleichwertig mit der Fiddle, ohne die Tex Mex und Honky Tonk Music nicht leben können. Ron Knuth wird von John Arthur Martinez zurecht als einer der besten Fiddler Texas' bezeichnet. Und er ist der Meinung: „To be one of the best fiddlers in Texas means to be one of the best fiddlers in the world“.

Danni Leigh ging sogar noch eine Stufe weiter, als Ron ihre Band später bei *Last Train To San Antone* und ein paar weiteren Songs unterstützte – sie zog voller Ehrfurcht den Hut vor diesem großartigen Instrumentalisten und zeigte mit der Geste vor allem auch eigene Größe. Genauso wie mit ihrer ehrlichen Aussage, als sie spürte, dass das Publikum nicht mehr mit voller Aufmerksamkeit bei ihr war: „Feel like I'm loosing you“. Wer mit derartigem Feingefühl agiert und die Fähigkeit besitzt, aus dem eigenen Ideenschatz wirkungsvoll zu schöpfen, verdient allen Respekt der Zuhörer. Den bekam Danni auch bei diesem, ihrem dritten und sicher nicht letzten Konzert im Four Corners. Dass Dale Watson an ihrer Karriere wesentlich beteiligt war, spürt man noch immer in ihren Liedern, obwohl sie seit langem nicht mehr in Texas, sondern überwiegend in Spanien lebt.

Um eine Zugabe wären beide Musiker ohnehin nicht herum gekommen, so mischten sich schließlich die Bands, wobei sich John Arthur Martinez anfangs den Platz hinter dem Schlagzeug sicherte und auch dort voller Freude und mit Können agierte. Merle Haggards *Swinging Doors* war mein Signal, am Höhepunkt des Abends den Barhocker gegen den Autositz einzutauschen. Mit einem Rucksack voller ressourcenvoller Erinnerungen an ein ausgezeichnetes Konzert. Wie man hörte, dauerte die Session noch länger an und ging in eine Autogrammstunde über, bei der beide Künstler die Bedeutung nicht der fortgeschrittenen Zeit, sondern ihren Fans schenkten. Genau so soll es auch sein.

Bettina Granegger



Danni Leigh



John Arthur Martinez